

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **15 (1955)**

Heft 4: **Staat und Film**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER

FILM

BERATER

XV. Jahrgang Nr. 4

Februar 1955

Halbmonatlich

Sondernummer: «Staat und Film»

**HERAUSGEGEBEN VON DER
FILMKOMMISSION DES SKVV**

Produktion: Hans Domnick; **Verleih:** Elite; **Regie:** Hans Domnick;

Nehmen wir die Mängel dieses in seiner Art eindrucklichen und faszinierenden Dokumentarfilms über das Sonnenland Kalifornien voraus: erstens zeigt Domnick fast nur die hektisch-betriebsamen Aspekte der großen Städte, ihre frappierenden Gegensätze und ihre spezifisch amerikanischen Kuriosa und vermittelt so dem unbefangenen Zuschauer ein etwas einseitig gefärbtes Bild. Zweitens unterstreicht der pausenlose und stark auf sensationelle Effekte abgestimmte Kommentar diese hektische Betriebsamkeit mehr, als dem armen Kopf des Zuhörers zuträglich ist. Und drittens sind die Farben des verwendeten Agfacolormaterials keineswegs frei von starken Braunstichen, worunter die saffe Buntheit der kalifornischen Landschaft erheblich leidet. Mit der Erwähnung dieser drei Mängel ist der Kritiker aber auch schon am Ende seiner negativen Feststellungen angelangt; wirklich schwerwiegend ist nur der erste Mangel, weil er eben die Wirklichkeit falsch interpretiert. Aber auch darüber kann man sich hinwegsetzen, wenn man nämlich die Sicht des Autors — Amerika oder vielmehr Kalifornien so zu zeigen, wie es sich dem staunenden Europäer am frappierendsten darbietet — ebenfalls zur eigenen macht. So gesehen ist es Domnick hervorragend gut gelungen, uns zu verblüffen und von einem Erstaunen ins andere fallen zu lassen. Gerade das rasende Tempo seiner Filmreportage — in erster Linie die Frucht einer raffinierten und sehr gekonnten Montage — vermittelt ein getreues Abbild von der Alltagshetze, die der Amerikaner der großen Millionenstädte wohl oder übel mitzumachen gezwungen ist. Und Domnick bietet eine solche Fülle von Anschauungsmaterial, daß der Zuschauer zum Schluß mit dem Untertitel einig geht: «In Kalifornien lebt man anders.» Das zu zeigen war das Hauptanliegen des Autors, der neben dem Bildhaften auch viel Tatsachenmaterial in den Kommentar hineinpreßte und so dem amerikanischen Reportagestil sehr nahe kommt. In seiner Art ist «O. K. Amerika» der fesselndste Dokumentarfilm, den wir seit langem aus der deutschen Produktion zu sehen bekamen, und trotz seiner erwähnten Mängel darf man ihn unbedenklich der Aufmerksamkeit eines breitesten Publikums empfehlen.

1114

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Die Caine war ihr Schicksal (The Caine mutiny)

Produktion: Columbia; **Verleih:** Columbus; **Regie:** E. Dmytryk;

Darsteller: Humphrey Bogart, F. McMurray, J. Ferrer, V. Johnson u. a.

Der kraftvolle, schöne Film behandelt die Frage des militärischen Gehorsams. Auf einem alten Minensuchboot der amerikanischen Marine übernimmt ein neuer Kapitän das Kommando. Er scheint eine starke Persönlichkeit zu sein, die das Reglement in ganzer Strenge wieder zur Geltung bringt. Allmählich zeigt es sich aber, daß seine Nerven zerrüttet sind. Er sucht seine Autorität durch reine Schikane aufrecht zu halten, und in kritischen Augenblicken versagt er völlig. Der dritte Offizier macht Stimmung gegen den Kapitän, den er als schizophren bezeichnet. Der zweite Offizier versucht eher loyal zu sein, sieht sich aber schließlich in äußerster Seenot gezwungen, auf Grund eines Paragraphen des Dienstreglementes das Kommando zu übernehmen, um das Schiff zu retten. Es kommt zur Anklage wegen Meuterei, zur Gerichtsverhandlung und dank der Intervention eines geschickten Verteidigers zum Freispruch. Der Verteidiger aber wäscht nachher den Offizieren den Kopf, indem er ihnen zeigt, daß größerer Kameradschaftsgeist die Situation hätte anders und besser retten können. Der Film beruht auf dem Bestseller des Amerikaners H. Wouk. Der Roman stellte die Entwicklung eines verwöhnten Muttersöhnchens zum Mann dar, in der die «Meuterei auf der Caine» nur eine Episode war, die den Reifungsprozeß beschleunigte. Das bekannte Theaterstück beschränkte sich auf die Gerichtsverhandlung über die angebliche Meuterei mit ihrem präzisen, an überraschenden Wendungen reichen Dialog. Der Film nun mit seinen freieren Gesetzen und seiner Unabhängigkeit von der Einheit der Zeit und des Raums (im Gegensatz zum klassischen Theater) nimmt beide Themen auf, verlegt aber das Hauptgewicht auf die Schilderung, wie es auf dem amerikanischen Minensuchboot zur Uebernahme des Kommandos durch den zweiten Offizier kam und wie sich das Militärgericht dazu stellt. Die Person des jungen Offiziers, der sich zur Selbständigkeit seiner Mutter gegenüber durchringt und das Mädchen, das er liebt, heiratet, bleibt eine Nebenfigur. Diese Liebesgeschichte mag man als eine Konzession an das Publikum betrachten; tut sie auch der letzten künstlerischen Geschlossenheit des Films etwas Abbruch, so bleibt doch dessen Wirkung echt und stark. Empfehlenswert, auch für die reifere Jugend wertvoll

1115